

No. 302. Freitag den 24. December 1830.

Morgen, am ersten Weihnachts-Feiertage erscheint keine Zeitung.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß das hiesige Löbl. Schornsteinfeger-Mittel in Folge der von uns und der Stadtverordneten-Versammlung mit demselben gepflogenen Unterhandlung, sich zur Herabsetzung des jetzigen Kehrgeldes verstanden hat und daß letzteres vom 1. Januar k. J. ab nur nach folgenden Sätzen erhoben werden darf:

1) Für das Kehren eines Bäcker- oder Brauhaus-Schornsteins, anstatt der bisher erhobenen 4 Sgr. nur 2 Sgr. 8 Pf.
2) Für das Kehren jedes andern Schornsteines oder Schlundes, ohne Unterschied der Höhe, anstatt der bisher erhobenen 3 Sgr. nur 2 Sgr., wobei zugleich festgesetzt ist, daß wenn in einem und demselben Stockwerke mehrere Heerd- oder Ofen-Feuerungen in Einen Schurz ausmünden, von allen diesen zusammen nur 2 Sgr. an Kehrgelde zu entrichten sind.
3) Für das Reinigen der Züge und Röhren eines Kochofens 2 Sgr. 6 Pf.
4) Für das Reinigen aller Ofen- oder andern Feuerungsröhren, inwiefern sie über eine Elle Preuß. lang sind, (bei kürzern muß dasselbe unentgeldlich geschehen) 3 Pf. für die Preuß. Elle Röhrlänge.
5) Die jetzt üblichen Trinkgelder, so wie der bisher stattgefundene Fastnachts-Umgang der Gesellen und Lehrburschen sind gänzlich abgeschafft.

Sollten wegen der großen Verschiedenheit und mannichfachen Bauart der Häuser in hiesiger Stadt und deren Vorstädte sich bei der Anwendung obiger Bestimmungen Inconvenienzen von Bedeutung ergeben, so werden zweckdienliche Aenderungen gemacht werden. Breslau den 22. December 1830.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Polen.

Warschau, vom 16. November. — Die Tranksteuer zu Warschau und auf Praga soll vom neuen Jahre ab nach dem früheren Reichstags-Beschlusse vom 23. December erhoben werden. — Nach einer Bestimmung der provisorischen Regierung soll, zur Bestreitung der ungeheuren Staatsbedürfnisse vom 1sten December d. J. an, von allen Gehältern bis incl. 25,000 Fl. Poln. ein Drittel, und von denjenigen, welche dieses Quantum übersteigen, die Hälfte einbehalten werden.

Der Municipalitätsrath fordert abermals die Bewohner der Stadt Warschau auf, die aus dem Zeughause entnommenen Waffen binnen 24 Stunden an die Bezirks-Commissarien abzuliefern.

Es soll, wie es heißt, eine Abtheilung Krieger, bestehend aus Israeliten, gebildet werden, worunter man jetzt viele Kampflustige bemerkt.

Ebendaher, vom 19. December. — Unsere Stadt befindet sich zwar in der größten Ruhe und Ordnung, doch sind der größte Theil der ruhigen Einwohner über

die Zukunft sehr besorgt. Man schmeichelt sich demnach mit der Hoffnung der gütlichen Ausgleichung. Einige kleine jüdische Häuser haben ihre Zahlungen eingestellt, größeres merkantilisches Unglück steht nicht zu befürchten.

Privat-Nachrichten zufolge sind an mehreren Orten unserer Schlesischen Grenze, die Russisch-Polnischen Embleme, die im ersten Taumel vernichtet worden waren, wieder aufgestellt worden und an die Stelle der Kosaken, eine Grenz-Bewachung aufgestellt, um die Zoll-Gesetze im alten Verhältniß aufrecht zu erhalten.

Frankreich.

Pairs-Kammer. In der Sitzung vom 10. December berichtete der Graf Molé über den Gesetz-Entwurf wegen der Aushebung von 80,000 Mann von 1830 und erklärte, daß die Commission einmüthig für die Annahme desselben stimme. Die Berathungen darüber begannen unmittelbar. Der Herzog von Fitz-James äußerte sich bei dieser Gelegenheit in folgender Weise: „So oft die Regierung von uns die Mittel verlangt, die Unabhängigkeit unseres Gebiets und die Ehre des Landes zu vertheidigen, darf sie auch nicht blos auf die Zustimmung der Kammern, sondern auf die einstimmige Mitwirkung aller Franzosen zählen. Wo es sich um Frankreichs Heil handelt, da schweigen die Meinungen und wehmüthigen Erinnerungen, und man fühlt nur noch, daß man Franzose ist. Dies sind die Gefühle, die mich in diesem Augenblicke beseelen, und ich betheure, daß sich kein Falsch darein mischt. Sollten sie nichtsdestoweniger unrecht ausgelegt werden? Mir bangt einigermaßen dafür, denn ich verhehle mir nicht die Ungunst, worin ich stehe, und das Schwierige meiner Lage. Einem beleidigten Argwohne Preis gegeben, zeiht man mich feindseliger Herausforderungen, sobald ich den Mund öffne; und schweige ich, so ist sogar dieses Stillschweigen verdächtig. Da ich indessen auf meinem Posten geblieben bin, so halte ich es für meine Pflicht, nicht mich dem gegenwärtigen Gesetz-Entwurfe zu widersetzen, aber Wahrheiten zu sagen, die ich von Nutzen für die Rathgeber der Krone halte. Frankreich will den Frieden und scheut den Krieg nicht. Dies ist eine schöne Stellung, und ich danke den Ministern für die Zusicherungen, die sie uns in dieser Beziehung gegeben haben. Die unermüdliche Thätigkeit des Kriegs-Ministers bürgt mir dafür, daß, wenn es zum Kriege käme, der Feind uns nicht unvorbereitet finden würde. Von dieser Seite also glaube ich, daß wir ganz ruhig seyn können. Aber Frankreich will den Frieden, unter dessen Schutze allein sich unsere Institutionen befestigen können. Auch die Regierung mag ihn wollen; wenigstens lehrt die Erfahrung, daß, wie sehr in dieser Beziehung ein Minister auch seine Vorgänger getadelt haben mag, er doch, sobald er selbst an das Staatsruder gelangt, einsehen lernt, daß die Ordnung und der Friede allein dem Lande wahrhafte Vortheile gewähren können. Wenn ich mich aber umsehe, wenn ich auf alle die Reden höre, die um mich her geführt werden, vorzüglich aber, wenn ich Alles lese, was gedruckt wird, so kann ich mich unmöglich überzeugen, daß dieses Bedürfniß des Friedens in Frankreich allgemein gefühlt wird; vielmehr muß ich glauben, daß Viele für den Krieg stimmen, und daß die Regierung nicht alle ihre Pflichten erfüllt, um sich den Frieden zu sichern. Man wird mich als einen Lärmbläser schelten, man wird mich vielleicht gar beschuldigen, daß ich selbst strafbare Pläne hege und nur die Aufmerksamkeit der Regierung von mir abwenden wolle. In dieser letzteren Beziehung bin ich bereit, mich jeder Untersuchung zu unterwerfen; nichts soll mich aber hindern, zu sagen, daß es in Frankreich eine mächtige Parthei giebt, die alle ihre Kräfte aufbietet, um einen Krieg herbeizuführen, sey es, daß sie jeden Morgen das Volk durch ihre hundert Organe bearbeitet, oder daß sie die Monarchen von Europa durch die gröbsten Beleidigungen herausfordert. Was ich hier sage, kann übrigens nichts Neues für Sie seyn. Sie alle, m. H., kennen diese Parthei vielleicht besser als ich; wie groß mußte daher nicht mein Erstaunen seyn, als ich unlängst aus dem Munde des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten die Worte vernahm, daß nur die Feinde der Revolution es wären, die dem Lande einreden wollten, daß es eine verborgene Parthei gebe, die mächtiger als die Regierung, die Ruhe von Europa bedrohe. Ja, diese Ruhe wird bedroht, aber nicht von einer verborgenen Parthei, denn nie ist noch eine Parthei offener zu Werke gegangen, als gerade sie; sie zeigt sich überall, drängt und beherrscht uns und wird damit aufhören, uns zu erdrücken. Sehen die Minister sich nicht selbst ihren Angriffen täglich blosgestellt? Schon ist ihre Popularität sehr gesunken; warum? weil sie den Frieden und die Ordnung, ihre Gegner aber den Krieg und die Unordnung wollen. Was ich der Regierung vorzüglich zum Vorwurfe mache, ist, daß sie nicht Vertrauen genug zu sich selbst hat; sie hat den König, die Majorität beider Kammern, die Wähler, die National-Garden, die Provinz für sich, und doch ist sie unschlüssig und will sich die Gefahr verhehlen, blos um sie nicht zu bekämpfen; ihr Gang zeigt von keinem Vertrauen, und die allmächtige Kraft des Gesetzes wird vernachlässigt, verschmäht oder der Verachtung Preis gegeben. Dies allein ist das Uebel, woran wir in diesem Augenblicke leiden; das Gesetz wird nicht mehr geachtet und in dem größeren Theile Frankreichs ungestraft übertreten. Obgleich ich nicht zu den Vertrauten der Minister gehöre, so weiß ich doch sehr wohl, was man ihnen sagt, um sie am Rande des Abgrunds einzuschläfern; entweder läugnet man die Existenz der kriegerisch gesinnten Partei ganz, oder schildert sie als unbedeutend und verworfen von der großen Mehrzahl der

Franzosen. Ich kann dieses Vertrauen nicht theilen. Auch im Jahre 1792 waren die Revolutionnairs anfangs nicht zahlreicher als heute, und doch trugen sie zuletzt den Sieg davon. Man verkennt die Zeiten, worin wir leben, und das Land, das wir bewohnen, ganz und gar, wenn man nicht einsehen will, daß zehn leidenschaftliche Männer, die mit Nachdruck, Eifer und beharrlichem Willen auf ein und dasselbe Ziel losgehen, mehr volle Kraft besitzen, als hundert Freunde der Ordnung und des Friedens, die die Ruhe allen politischen Stürmen vorziehen und sich in ihren Wohnungen einschließen, um den Lärm nicht zu hören, den Andere auf der Straße machen. Die Regierung hat offen den Grundsatz der Nichteinmischung verkündigt; sie hat erklärt, Frankreich werde nicht zugeben, daß dieser Grundsatz in Europa verletzt werde. Wird diese Erklärung aber auf die fremden Kabinette dieselbe Wirkung hervorbringen, wird sie ihnen namentlich dasselbe Vertrauen einflößen, die wir uns im Lande selbst mit Recht davon versprechen? Fern von mir sey der Gedanke, daß die Regierung das von ihr gegebene Wort nicht halten werde: wird aber die Partei, die ich im Sinne habe, dieses Wort in gleichem Maaße ehren? Wer vermöchte zu zweifeln, daß sie sich schon längst durch ihre Verbindungen in alle Angelegenheiten Europas mischt und alle ihre Kräfte aufbietet, um die Völker zum Aufstande aufzureizen? Haben aber, dies vorausgesetzt, die fremden Souveraine nicht ein Recht, uns zuzurufen: „„Wie können wir Euren friedfertigen Versprechungen trauen, wenn man uns unaufhörlich einen Krieg unter der Hand bereitet und den Geist der Empörung unter unsern Völkern fortzupflanzen strebt? Wie dürfen wir hoffen, uns vor den Schlägen der Revolutionnairs zu bewahren, wenn Frankreich selbst sich unausgesetzt von ihnen bedroht sieht und nicht Kraft genug hat, sie unter das Joch der eigenen Gesetze zu beugen?““ Ich korrespondire nicht mit dem Auslande, aber ich bin fest überzeugt, daß die Besorgnisse der Monarchen Europa's und die Zurüstungen im Norden großen Theils auf jenen Ansichten beruhen. Als sie sahen, daß Franzosen an den Unordnungen in Belgien Theil nahmen, mußten sie glauben, daß Frankreich, das jüngst erst selbst von einer Revolution bewegt worden, bei jenen Unordnungen die Hand im Spiele habe. Ich schließe diese Betrachtungen mit der Anführung eines Beispiels, das meiner Rede vielleicht einiges Gewicht verleihen wird: Frankreich besitzt einen Mann, dessen Name weltkundig ist, der sich einer seltenen Popularität erfreut, auf unsre Regierung einen ungewöhnlichen Einfluß übt, und auf dessen Worte sonach, wenn sie auch an sich unbedeutend sind, Europa einen großen Werth legt. Dieser Mann nun äußerte sich unlängst in der andern Kammer folgendermaßen: „„Wenn in einer freien und verfassungsmäßigen Regierung die heiligste der Pflichten darin besteht, den Gesetzen mit Freuden zu gehorchen, so ist unter einer despotischen Regierung die Empörung die heiligste der Pflichten.““ Dem ersten Satze dieser Rede pflichte ich aus voller Ueberzeugung bei; warum mußte aber der zweite hinzugefügt werden? Man denke nur, welche Wirkung eine solche Aeußerung in einem Augenblicke wie der jetzige hervorbringen mußte, wo Europa ohnehin schon mehr oder weniger Erschütterungen erlitten hat. Konnte man darin nicht eine Aufforderung zur Empörung an alle Völker erblicken, die keine Verfassung wie die unsrige haben? Wie großes Uebel fügt man doch durch dergleichen unvorsichtige Reden den Völkern wie der Freiheit selbst zu; und doch giebt man vor, beiden dadurch zu dienen! Der Himmel bewahre mich übrigens, daß ich den Mann, der die obige Rede geführt, mit denjenigen vermengen sollte, gegen die ich die Wachsamkeit der Regierung in Anspruch nehme. Er war einst ein Opfer dieser Männer und kann nicht vergessen haben, wessen sie fähig sind. — Ich hoffe, daß die Regierung diese Betrachtungen nicht übel deuten wird. Einige Personen werden sie vielleicht für überflüssig halten, denn fast Jedermann sagt sich heutiges Tages im Stillen, was ich so eben laut verkündigt habe; aber ich bin stets der Meinung gewesen, daß man die Wahrheit nicht laut genug sagen könne, und ich glaube dadurch eine Pflicht gegen mein Land erfüllt zu haben.“ — Zuletzt bestieg auch noch der Präsident des Minister-Raths die Rednerbühne, um die Behauptungen des Herzogs von Fitz-James zurückzuweisen. „Ich fühle mich“, äußerte er, „zu der Erklärung verpflichtet, daß es keine Gesetzes-Uebertretung giebt, die nicht sofort geahndet worden wäre. Ich kenne keinen Winkel in ganz Frankreich, wo man irgend eine Unordnung unbestraft gelassen hätte. Die jetzigen Minister bekennen sich noch jetzt zu denselben Grundsätzen, die sie früher vertheidigten; die Uebernahme eines Portefeuilles hat weder ihre Sitten noch ihre Sprache geändert. Sie verhehlen sich die Hindernisse nicht, von denen sie umgeben sind; sie wissen, daß es im Lande, wenn auch vielleicht keine Feinde, doch irre geleitete Männer giebt, die zwei entgegengesetzten Systemen angehören. Aber die Regierung leiht allen Reden ein aufmerksames Ohr; sie beobachtet alle Handlungen, und wo ihr diese strafbar erscheinen, wird sie selbige, wer sie auch begehen mag, zu bestrafen wissen. Nicht der Ehrgeiz hat uns bewogen, das Ruder des Staats zu übernehmen; wir folgten dabei allein den Gefühlen, die unsre Vaterlandsliebe uns eingab. Wir erwarten dafür eine Belohnung, und dieser Lohn soll das Glück des Landes seyn. Wir verlangen den Frieden im Innern und nach außen hin und können der Kammer die Versicherung geben, daß unsere Sprache in dieser Hinsicht richtig gewürdigt worden ist. Aber um uns den Frieden zu erhalten, müssen wir beweisen, daß wir den Krieg nicht scheuen. Uns dürstet weniger nach Ruhm, als nach des Landes Wohlfahrt. Wenn zwischen beiden die Wahl nicht uns

zusteht, so wollen wir uns mindestens des Vertrauens des Königs und der Achtung des Landes würdig zeigen."

Das Comité der Gesellschaft: Hilf dir, so wird dir der Himmel helfen hat sich aufgelöst; die Mitglieder desselben setzen in einem von ihnen unterzeichneten Schreiben vom 2. Decbr. die Gründe ihrer Auflösung der Gesellschaft auseinander. Diese sey vor drei Jahren gestiftet worden, um die periodische Presse zu unterstützen und die Unverfälschtheit der Wahl-Listen zu sichern. Dies Ziel sey erreicht, die Preß- und Wahlgesetze würden jetzt genau beobachtet, und es sey aus ihnen die Kammer der 221 hervorgegangen. Diese Gesetze aber und diese Kammer seyen nicht das, was Noth thue, und die Gesellschaft Hilf dir, so wird dir der Himmel helfen, sey selbst ein ungenügendes Werkzeug geworden, weil sie mit Männern in Verbindung stehe, bei denen jede energische Meinung Mißtrauen errege.

England.

Am 9. December machte Lord Wynford im Oberhause den angekündigten Antrag auf eine Untersuchung der Ursachen der gegenwärtigen Landesnoth. Er hielt dabei einen langen Vortrag, in welchem er auf das in verschiedenen Provinzen, sowohl unter den Landbauern als unter den Fabrikanten, herrschende Elend aufmerksam machte, fand sich jedoch veranlaßt, seinen Antrag, nachdem die Grafen von Roseberry, Winchelsea und Stanhope ihn unterstützt, jedoch Lord King, Graf von Radnor, der Herzog von Wellington, Graf Grey, der Herzog v. Newcastle, Graf v. Five und der Herzog v. Richmond sich ihm widersetzt hatten, wieder zurückzunehmen. Wiewohl der Graf von Radnor und der Herzog von Wellington sich beide gleichmäßig gegen den Antrag ausgesprochen hatten, griff doch der Erstere die Verwaltung des Letzteren so lebhaft an, daß er bei einer Stelle von mehreren Lords zur Ordnung verwiesen wurde. „Wäre ich jetzt", sagte er, „ein Mitglied des Unterhauses, so würde ich auf einen Ausschuß antragen, der die Mitglieder der vorigen Verwaltung in Anklagestand versetzen müßte, denn sie ließen, beim Ausscheiden aus ihren Aemtern, das Land im allergefährlichsten Zustande zurück, in einem Zustande, der die Auflösung des gesellschaftlichen Verbandes hätte zur Folge haben können, und wurden doch nicht von der Rache eines gekränkten —" Hier erfolgte der Ruf der Ordnung. Der Redner meinte, daß er keine Person genannt und Niemanden habe persönlich verletzen wollen. Er nannte den gegenwärtigen Antrag ungerecht gegen die neue Verwaltung, da diese erst seit drei Wochen im Amte sich befände und ihren festen Willen zur Untersuchung und Abhülfe aller Noth genügend zu erkennen gegeben habe. „Ich bin," sagte er, „keiner Art von Menschen blinder Anhänger; ich setze jedoch großes Vertrauen in die gegenwärtige Verwaltung, weil ich sie für gewandter, kenntnißreicher und vorurtheilsfreier als irgend eine frühere halte. Erst wenn sie etwa nach einer gewissen Zeit ihre Versprechungen nicht erfüllt hätte, würde es recht seyn, einen Antrag, wie den eben vernommenen, zu machen. Besser als in Comitéen solche Untersuchungen jetzt anzustellen, wird es seyn, wenn Jeder erst nach seiner Heimath sich verfügt, um aus allen Kräften der hereinbrechenden Auflösung aller gesellschaftlichen Ordnung entgegen zu arbeiten. Täglich fallen die Verhältnisse auf denen unser Verband gegründet ist, immer mehr über einander, stündlich werden die Glieder der Kette, welche sie zusammenhielten, loser, und der ganze Körper von der Fußsohle bis zur Scheitelkrone — wenn ich mich so ausdrücken darf — ist eine faule kranke Masse voller Krebsschäden. Seit 50 Jahren hat unsere Regierung immer denselben unglücklichen Weg befolgt, indem sie die Lasten des Armen durch ungleich vertheilte Steuern und unterjochende Gesetze vermehrte, während sie zugleich mit eifersüchtigem Auge jedes sogenannte Privilegium der reichern, aber weniger gewerbfleißigen Klassen bewachte. Gegenwärtig fangen wir erst an, die unvermeidlichen Folgen dieses unglücklichen Verfahrens zu empfinden; überall blicken hier die unzufriedenen arbeitenden Klassen voll Mißgunst und Feindschaft auf die höheren. Lange hat das Volk vergebens auf Parlaments-Reform und andere Mittel zur Abhülfe seiner Leiden gewartet. Ein wohlthätige Veränderung hat jedoch kürzlich im Ministerrathe stattgefunden, und diese wird auch hoffentlich ihre Wirkung auf das Volk nicht verfehlen." — Der Herzog von Wellington erklärte, daß er sich dem Antrage aus denselben Gründen widersetze, die ihn in der vorigen Session bewogen hätten, sich dagegen zu opponiren. Lächerlich sey die Behauptung, daß irgend eine Maßregel des vorigen Ministeriums den gegenwärtigen Zustand des Landes herbeigeführt habe, — man möge ihm doch einmal eine solche Maßregel nennen! „Der edle Graf", fuhr er fort, „der unsere Politik so angeklagt, hat indessen den Grund, auf dem seine Anklage beruht, etwas verschoben; nachdem er nämlich zur Rache gegen die Mitglieder der letzten Verwaltung aufgefordert, schreibt er den gegenwärtigen aufgeregten Zustand der Gemüther der unweisen Politik aller Verwaltungen seit 50 Jahren zu und nimmt bei dieser Gelegenheit auch meinen edeln und gelehrten Freund (Lord Eldon) mit. Ich bin jedoch der Meinung, daß dieser eben so wenig mit dem gegenwärtigen Zustande etwas zu schaffen hat, als ich. Denn ich wiederhole es, daß erst, seitdem im Juli und August die unglücklichen Ereignisse — als solche muß ich sie betrachten — in benachbarten Ländern stattgefunden, die ihrem Charakter, so wie ihrem Ursprunge nach, so sehr entstellt worden sind, auch das Volk hier verleitet wurde, dem schlechten Beispiele zu folgen, das man ihm vorhielt; bloß weil man das Volk nicht darüber belehrt hat, wie unglückliche Folgen aus dieser Nachahmung eines fremden

Beispieles entspringen müsse, hat der Zustand der arbeitenden Klassen ein so trauriges Aussehen gewonnen. Inzwischen hoffe ich immer noch, daß die Unzufriedenheit, die Unruhen, so wie die ihnen zum Grunde liegende Bethörung, nur örtlicher und vorübergehender Art sind. Ich erdreiste mich um so mehr, dies zu behaupten, als, mit Ausnahme einiger Distrikte, wo die Ruhe allzuarg gestört worden, die Revenue überall zugenommen und die Consumtion, so wie die Frage nach unseren Erzeugnissen, sich vermehrt hat."

Ld. Brougham liebt seine einzige Tochter so sehr, daß ihr gegenwärtiges Unwohlseyn (in Brighton) ihn bei seinen Geschäften nicht wenig beunruhigt. Sie ist, wenn sie sich wohl befindet, beständig bei ihm im Wagen, zu welchem Geschäfte er auch ausfahren mag.

Am 1sten Decbr. ist in Dublin Miß Jane Darley aus dem Gefängniß entlassen worden; sie war 34 Jahre lang in Haft und zwar in den letzten 17 Jahren nur wegen Kosten und Miethzins!

Capitain Fitzclarence hat dem Eigenthümer der Menagerie von Charing-Croß zwei schöne junge Löwen geschenkt, die Sir Lowry Cole auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung erzog.

Lady Caroline Ashley, die Tochter des Grafen von Shaftesbury, wird sich mit Hrn. Neeld, einem Rechtsgelehrten und dem Erben des ungeheuren Vermögens des verstorbenen Juveliers Rundell vermählen. Herr Neeld hat vor Kurzem das prachtvolle Haus des Marq. von Bath auf dem Grosvenor-Platze angekauft und wird seiner Braut ein eben so bedeutendes Witthum aussetzen, wie das der Herzogin von Buccleug ist.

Rußland.

Moskau, vom 12. November. — Nach der Abreise unsers hochherzigen Kaisers stieg die Cholera hier so sehr, daß an einem Tage an 300 Kranke in die Hospitäler gebracht wurden. Die Sterblichkeit wurde bedeutend, besonders unter dem gemeinen Volke. Noch bei der Anwesenheit des Kaisers wurde die Stadt gesperrt und alle Sastaven geschlossen, und wer von hier wollte, war gehalten, außerhalb der Barrieren Quarantaine zu halten. Da aber, ungeachtet dieser Sperre, das gemeine Volk, ja selbst Leute von besserem Stande, Mittel und Wege fanden, bei Nacht und Nebel aus der Stadt zu schleichen, welches der aus Husaren und Kosaken bestehende Kordon entweder nicht verhindern konnte oder wollte, und sich der Kaiser bei seiner Abreise von hier mit eigenen Augen von diesem Unfug überzeugt hatte, so gaben Se. Maj. Befehl, die ganze Stadt mit einer militairischen Kette zu umzingeln, in welcher die Soldaten so nahe bei einander stehen, daß ein Piquet das andere sehen kann, und in den Zwischenräumen sind scharf geladene Kanonen aufgestellt. Der Soldat steht mit aufgepflanztem Bajonette und entblößtem Säbel. Wer es jetzt versucht, diese Kette zu durchdringen, es sey durch List oder Gewalt, wird sogleich verhaftet, vor ein Kriegsgericht gestellt und nach den strengsten Quarantainegesetzen verurtheilt und erschossen. Der Zweck dieser strengen Maßregeln war natürlich, die Verbreitung der Krankheit zu verhüten; doch leider ist ungeachtet dessen dieselbe an vielen Orten des Moskauschen Kreises, und namentlich zu Swenigorod, ausgebrochen. Hierüber darf man sich aber keinesweges verwundern, denn mann rechnet, daß von Fabrikarbeitern und dem gemeinen Volke über 100,000 Menschen die Stadt verlassen haben, und so mögen viele die Krankheit in ihre Heimath gebracht haben. — Wenn die Krankheit hier nicht mit solcher Gewalt wüthet, wie z. B. in Astrachan (wo bei einer Bevölkerung von ungefähr 60,000 Seelen über 8000 starben) und Saratow (wo von 30,000 Einwohnern gegen 3000 hingerafft wurden), so ist dieses wohl den außerordentlichen Vorsichtsmaßregeln und allen nur erdenklichen Hülfsmitteln zuzuschreiben, die hier zu Gebote stehen, und denen es an jenen Orten gänzlich fehlte. Ueberdies lernen die Aerzte die Cholera immer besser kennen, obwohl dieselben über den eigentlichen Charakter der hier grassirenden fürchtlichen Krankheit und über die richtigen Heilmittel noch ganz und gar nicht einig sind. Doch so viel sieht man ein, daß diese Krankheit in dem hiesigen Klima und überhaupt in ganz Rußland nicht auf dieselbe Weise behandelt werden muß, wie in Ostindien. Alle dort mit Nutzen angewendete Mittel wurden hier zum Theil tödtlich, besonders das Aderlassen im Allgemeinen. Alle aus den Hospitälern (zu welchen die schönsten Kaufmanns- und herrschaftlichen Häuser eingeräumt worden) entlassenen Genesenen werden neu bekleidet, und sind es ganz arme, erhalten sie auch etwas baares Geld. In allen Stadttheilen sind außerdem große Häuser zu Armenhäusern eingerichtet, in welchen alle Arme und Nothleidende aufgenommen, beköstigt und bekleidet werden; denen, die ein Obdach haben, wird nahrhaftes Essen ins Haus geschickt. Mehrere Apotheker haben sich erboten, die Arzneien für die Spitäler umsonst zu liefern. In den letztern erhalten die Kranken die besten Speisen und die feinsten Weine. Aus dieser kurzen Schilderung ersieht man, daß hier wirklich Erstaunenswürdiges geschehen ist! Fragt man nach den Mitteln, mit denen dieses Alles bewerkstelligt werden konnte? so diene nur zur Antwort: daß reiner Bürgersinn hierzu freiwillig die reichsten Beiträge lieferte!

Neusüdamerikanische Staaten.

In England sind Nachrichten aus La Guayra bis zum 9. October eingelaufen. Die Nachricht aus Bogota von der zu Gunsten Bolivars dort stattgehabten Reaction, hatte in Venezuela einen ungünstigen Eindruck gemacht und militärische Vertheidigungsanstalten veranlaßt, im Fall versucht werden sollte, diesen Staat gewaltsam mit der Republik zu vereinigen; die

Briefe, die diese Meldung machen, fügen indessen hinzu, daß ein solcher Versuch nicht wahrscheinlich sey. — Der Kongreß von Venezuela hatte erklärt, daß Valentia in Zukunft die Hauptstadt von Venezuela seyn solle, auch waren in Folge dieser Erklärung bereits Befehle in Caraccas eingegangen, den Ober-Gerichtshof und andere öffentliche Behörden nach Valentia zu verlegen. Der Kongreß beschäftigte sich mit Untersuchungen der Zoll-Verordnungen, womit die Kaufmannschaft sehr zufrieden ist.

Miscellen.

Herr Boussingault, Ober-Ingenieur in Columbischen Diensten und der Naturforscher Goudot, haben die Andes von Quindio bis an die Schneelinie erstiegen und sich überzeugt, daß die Pic von Toluca ein Vulcan und in voller Thätigkeit ist.

Der als Thiermaler berühmte Gallerie-Director Kunz, ist zu Karlsruhe gestorben.

Herr Lechner in Wien ist mit einer interessanten Erfindung aufgetreten. Er hat Farbenziegel verfertiget und ist Willens Dächer mit Mosaik-Arbeit zu zieren. Findet man Geschmack an seiner Erfindung, so ist er im Stande, auf einen Dachstuhl das schönste Gemälde zu zaubern. Diese gefärbten Dachziegeln sind so dauerhaft als die gewöhnlichen, und behalten das Kolorit, es mag darauf Schnee oder Regen fallen.

In Paris, rue de Clery nr. 21., werden seit Kürzem die zurückgelassenen Effekten der Herzogin von Berry versteigert. Dieser Anblick der gefallenen Größe soll wahrhaft bejammernswerth seyn. Neben alten, beschmutzten Kleidern von Sammt, Spitzen und Silberstoff, sieht man Masken-Costüme der verschiedensten Gattungen, alle Arten von Nationaltrachten, welche die Herzogin zu den glänzenden Quadrillen und sogenannten historischen Bällen verwendete, die sie im Carneval zu geben pflegte. Auch viele Gemälde sind da, deren durchgängige Mittelmäßigkeit zeigt, wie die Kunstliebe der Prinzessin von den Gemäldehändlern gebrandschatzt wurde; Schmuck von vergoldetem Kupfer, falsche Edelsteine, ausgetretene Schuhe, durchlöcherte Schleier und Anderes, was die Herzogin seit langer Zeit nicht mehr trug, und was dennoch auf ihren Namen verkauft wird; alte, geschmacklose Möbel, ein tragbarer Beichtstuhl, eine Zauberlaterne, den Einzug Karls X. in Paris vorstellend; ein Album von Eugen Lamy, den letzten Maskenball bei der Herzogin in Porträts nach der Natur darstellend. Auf diesem Ball (im vorigen Carneval), wo Maria Stuart's Hof in Quadrillen erschien, war der Herzog von Chartres (jetzt Kronprinz) als König, der Herzog von Bordeaux als Page verkleidet; eine merkwürdige Ahnung späterer Ereignisse! Gegenwärtig werden die Weine und Küchenvorräthe versteigert. Später soll auch Karl's X. in seiner Pracht einziger Krönungswagen zum Aufstrich kommen. Bei Erstürmung der Tuilerien fand man nicht etwa Kriegswaffen und ritterliche Rüstungen, sondern — Jagdgeräthe, Flinten mit zwei Läufen, Jagdhunde, Fasanen, Rehe und Hasen die Fülle, im Innern des Pallastes 1600 Töpfe mit Confituren, und Bonbons scheffelweise!

Bei Gelegenheit der kürzlich stattgehabten Hochzeitfeier des so vortheilhaft bekannten Dichters Casimir Delawigne in Paris, soll der König, wie man versichert, demselben ein hohes Amt angeboten haben, worauf der Verfasser der Messeniennes geantwortet hätte: „Sire, ich habe schon lange die Ehre Ihr Freund zu seyn; ich werde noch oft Gelegenheit haben, Ihr Lob zu besingen, und ich möchte nicht, daß man sagen könnte, ich sey dafür bezahlt.“

Man hat ausgerechnet, daß in den Ver. St. jährlich für 50 Mill. Dollars Cigarren geraucht werden.

In dem böhmischen Dorfe Jablonetz, auf der Herrschaft Starkenbach im Riesengebirge Böhmens, ereignete sich der höchst seltene Fall, daß in dem Kirchsprengel des benannten Dorfes am 7. November d. J. fünf Ehepaare ihr funfzigjähriges Ehejubiläum feierten. Der Pfarrer des Dorfes hielt eine, dieser höchst seltenen Feierlichkeit angemessene Rede, in böhmischer Sprache. Wahrhaft rührend wirkte der Anblick, der fünf greisen Ehepaare, welche sich noch einer vollkommenen Gesundheit erfreuen, auf die zahlreich versammelte Menge.

Man macht in Manchester künstliche Thierfelle, Hirsch-, Reh-, Gemsehäute u. s. w. Sie kommen weit wohlfeiler als die natürlichen und sind von bewunderungswürdiger Güte. Merkwürdig ist es, daß der Erfinder, Hr. Crapp, sich kein Patent auf diese Erfindung geben läßt, indem er behauptet, es sey rein unmöglich diese künstlichen Felle nachzuahmen. In der That kann Niemand begreifen, wodurch die Täuschung hervorgebracht wird, durch den rohen Stoff oder die Farbe. Verarbeitet z. B. auf Handschuhe, Beinkleider, Strümpfe ꝛc. vermag Niemand dieses künstliche Leder von dem ächten zu unterscheiden.

In Pariser Blättern wird die Zahl der Gewehre berechnet, deren die Nationalgarde in Frankreich bedarf. Man rechnet die Zahl der National-Garden auf 3,500,000 Mann, wovon ungefähr 1 Million schon bewaffnet ist. Es sind also nur noch 2½ Million Gewehre zu kaufen, wovon jedes ungefähr auf 35 Fr.

kommt. Hiezu Patrontasche, Riemen, Säbel rc. zu 18 Fr., kostet jede Rüstung 53 Fr., was zusammen auf 109 Millionen 132,000 Fr. zu stehen käme.

Welche Verwüstungen die Pest bei der Insolenz der südlichen Völker anrichtet, geht aus einem Berichte des Französischen Arztes Pariset hervor. Als im Jahre 1824 sich die Pest bei einem Mauren in dem Dorfe Quelioleb, 4 Meilen von Cairo in Aegypten, zeigte, wurde die Familie angesteckt, welche in der folgenden Nacht starb; worauf sich die Krankheit weiter und bis nach Cairo verbreitete, wo 40,000 Sklaven u. 20,000 Einwohner daran starben. Nach Parisets Ueberzeugung wird das Pest-Gift hauptsächlich durch die Fliegen verbreitet.

Neulich empfahl ein Handelsmann in Paris auf der Straße der ihn umgebenden Menge seine Rasirmesser mit folgenden Worten: „Diese Rasirmesser, die ich in der Hand halte, sind bei dem Scheine eines Diamanten in einer Höhle in der Provinz Andalusien in Spanien verfertigt. Sie schneiden schnell wie ein Gedanke und glänzen wie der Morgenstern. Ich will nur zwei Worte sagen und ich bin überzeugt, daß ihr mir dann abkauft. Legt diese Messer beim Schlafengehen unter das Kissen und am andern Morgen werdet ihr über und über rasirt seyn.“

In der Menagerie von Bristol hat sich vor Kurzem ein Fall ereignet, der auf eine schauerliche Art hätte enden können. An einem Sonntage, Mittags, an welchen die Menagerieen in ganz England geschlossen werden müssen, gelüstete es dem sonst gutmüthigen und sehr wohl abgerichteten Elephanten, wahrscheinlich aus langer Weile, sein Behältniß aufzusprengen und sich ein wenig in der Menagerie umzusehen. Vermuthlich hatten ihn die Affen geneckt, und er schleuderte ihre Käfige zu Boden, daß diese aufsprangen und drei Paviane sich befreien konnten. Nach genommener Rache besah er auch den Käfig des Königs-Tigers, doch dieser mußte wahrscheinlich einen tüchtigen Satz gegen das Gitter gemacht haben, um den, naseweisen kann man nicht sagen, aber naselangen Zuschauer zu erschrecken. Doch auch mit diesem schien der Elephant keine Umstände gemacht zu haben, er schmetterte dessen Käfig ebenfalls zur Erde, daß er in Stücke zerbrach, und der Tiger mit einem Satze seine Freiheit fand. In diesem Augenblicke rasten alle Thiere. Die Papagaien schrien; der Löwe brüllte; die Bären rissen an ihren Ketten; das Rhinozeros stampfte fürchterlich mit den Füßen. Da hörte Mad. Dervis, die Inhaberin der Menagerie, die so eben bei Tische saß, den furchtbaren Spektakel, und beorderte ihre Tochter, ein zwölfjähriges Mädchen, in die Menagerie hinabzusteigen, um zu sehen, was es gäbe. Der Elephant war gerade auf dem Punkt, dem Tiger, der sich zu einem Satze vorbereitete, einen Denkzettel mit dem Rüssel auf den Rücken zu zeichnen — als das Mädchen eintrat. In diesem Augenblicke riß sich das Rhinozeros los, und kam, wie schweres Geschütz, aus dem Hinterhalte hervor. Das Mädchen war mitten unter die Bestien gerathen, die sich auf einmal alle gegen die Aermste wendeten. Sie konnte in der Eile nichts erreichen, als zwei eiserne Pfannen, die zum Füttern der Affen da lagen; diese schlug sie nun mit so großer Gewalt aneinader, daß der gellende Ton die Thiere in wahrem Schrecken versetzte. Das Rhinozeros ging in seinen Stall zurück und der Tiger flüchtete sich auf die Zuschauer-Gallerie. Der Elephant blieb ruhig, und das Mädchen gewann die Thür. Todtenbleich bei der Mutter ankommend, schilderte sie den schrecklichen Vorgang. Man rief die Wärter herbei. Als diese mit Waffen und Schlingen eintraten, war der Elephant, wie einen Verweis fürchtend, bereits in sein Behältniß geeilt, und zitterte am ganzen Leibe. Um den Tiger zu fangen, wiederholte man das Kunststücke mit den Blechpfannen. Bei dem Zusammenschlagen derselben wurde er immer feiger und ruhiger. Endlich gelang es, ihm die Schlingen um den Hals zu werfen und ihn wieder in einen Käfig zu bringen. Auch die Affen wurden eingeholt, aber das arme Kind hatte der Schreck so angegriffen, daß es eine lange Zeit das Bett hüten mußte. Der Wärter des Elephanten ging nun in den Stall desselben und schrie ihn an, was er gemacht. Der Elephant schmeichelte ihm mit dem Rüssel, und wie der Wärter die Mimik verstanden haben will, wollte solche sagen: „Vergebung, bester Freund, ich will es nicht mehr thun.“

In Bremen wollte vor Kurzem ein junger Mann einen Freund besuchen, der in einer entlegenen Straße im obersten Stockwerk wohnte. Als er an die Treppe kam, hörte er ein jämmerliches Geschrei: dies machte ihn neugierig, und er stieg bis in das zweite Stockwerk, wo das Gekreische herzukommen schien. Er riß eine Thür auf. Was sah er, einen Knaben von zwei Katzen jämmerlich zerfleischt. Eine saß ihm am Halse und biß ihn jämmerlich, die andere hing an seiner Brust. Nur mit kräftigen Hieben und mit aller Gewalt konnte er den Knaben von seinen wüthenden Feinden losmachen, die sich selbst gegen den Mann zur Wehre setzten. Dem Knaben ward schnelle Hülfe gereicht, aber erst nach Wochen konnte er hergestellt werden. Was war die Veranlassung zu dieser blutigen Scene? Die eine Katze hatte Junge, und der Knabe, um sich während der Abwesenheit der Aeltern die Zeit zu vertreiben, nahm die kleinen Kätzchen öfter aus ihrem Bette, um den Spaß zu haben, daß die Mutter sie wieder hintrage. Die Katze ließ sich dies einmal gefallen, aber dann wurde sie wild und der in der Nähe befindliche Kater stand alsobald zu ihrem Beistand auf, der dem armen Kleinen bald den Tod gebracht hätte.

Das Topographische Kunstkabinet des Herrn Sachetti.

(Eingesandt.)

Herr Antonio Sachetti, früher Dekorateur des Kaiserlich Königl. Hoftheaters in Wien und des ständischen Theaters in Prag, ist mit seinem großen Topographischen Kunst-Kabinet hier angekommen und wird dasselbe, dem Vernehmen nach, in diesen Tagen dem hiesigen kunstliebenden Publikum zur Ansicht aufstellen. Da Schreiber dieses Gelegenheit hatte, dasselbe in Prag und Warschau mehreremale zu sehen, so beeilt er sich, alle resp. Kunstfreunde auf den zu erwartenden hohen und seltenen Genuß, um so mehr aufmerksam zu machen, als die Leistungen dieses Künstlers, durchaus nicht mit den gewöhnlichen Productionen in diesem Fache, verglichen werden dürfen. Sein Kabinet zerfällt in Panoramen, Cosmoramen, Dioramen und Ansichten, und hat in Wien, Prag, München, Mailand, Venedig, Warschau und mehreren andern deutschen und italienischen Städten, die allgemeinste Sensation erregt. Es ist so äußerst reichhaltig, daß dem Beschauer die Wahl schwer wird, welchen von den vielen trefflichen Gegenständen er den Vorzug geben soll. Ausgezeichnet und in vielleicht noch nie gesehener Größe und Vollkommenheit in der Ausführung, steht das große Rundgemälde von Konstantinopel da, welches in einer Ausdehnung von 65 Fuß, den herrlichsten Anblick dieser ungeheuern Hauptstadt des Osmannischen Reichs gewährt. Referent ging das erstemal mit der Ueberzeugung hin, ein gewöhnliches Panorama zu finden, aber er muß aufrichtig gestehen, daß er im höchsten Grade überrascht wurde, und nie etwas Aehnliches auf seinen mannigfachen Reisen gesehen hat. Bei der Betrachtung dieses, in 16 auf einander folgenden Ansichten, dargestellten Gegenstandes, weiß man in der That nicht, was man mehr bewundern soll, — die äußerst richtige Perspective, das vortreffliche Kolorit, oder die großartige Auffassung, und die bis in das kleinste Detail höchst gelungene Ausführung dieses Kunstwerkes. — Nicht minder interessant ist das große Panorama von Warschau, das Volksfest von Ujazdowo, bei der Krönung des Kaisers Nikolaus zum König von Polen, die Ansichten von Prag, Venedig, Mailand, Silistria, Pompeji, der Einzug der Alliirten in Verona, die große Ueberschwemmung von Petersburg, der Brand des Theaters zu Grätz, und mehrere andere, den schönsten Genuß gewährende Gegenstände, welche sämmtlich an Ort und Stelle nach der Natur aufgenommen, und von dem Künstler eigenhändig gemalt sind. Das Kabinet ist sehr reichhaltig, und Ref. hat bei seinen häufigen Besuchen dasselbe jedesmal vollkommen befriedigt verlassen. Herr Sachetti wird von hier über Berlin nach Petersburg gehen, und da sein hiesiger Aufenthalt, wie Ref. bestimmt weiß, aus diesem Grunde nicht von langer Dauer seyn kann, und seine Darstellungen alle 8 Tage wechseln, so wird jeder Kenner und Kunstliebhaber sich gewiß beeilen, keine der mannigfaltigen Ausstellungen dieses Künstlers zu versäumen. M.

Noch eine Stimme aus dem Publikum.

Herr Prof. Dr. Runge, der dem Hr. A. doch noch einiges Recht verschaffen will, sagt in seinen bescheidenen Bemerkungen u. s. w. (Neue Breslauer Zeitung Nro. 291): daß nur so lange Salmiak gebildet wird, als noch freies Ammoniak genug vorhanden ist, um das Chlor durch die Umwandlung in Salzsäure von der Einwirkung auf den Salmiak abzuhalten. Ist aber dieser Zeitpunkt eingetreten, ist alles freie Ammoniak zur Bildung von Salzsäure und Salmiak verwandt worden, und kommt nun noch Chlor hinzu, so wirkt dieses auf den Salmiak, zersetzt ihn und bildet Chlorstickstoff. Dieser Fall kann aber bei Herrn Prof. Dr. Müller's Versuch nicht statt finden, indem sich daselbst im Rezipienten trockner Salmiak ansetzt, auf welchen das Chlor keine Wirkung ausübt; dieses hat sich durch viele Versuche bestättigt und daher wird Herr Prof. Dr. Müller doch wohl völlig Recht behalten.

Ueber die Aufsätze des Hr. Z. wider Herrn Prof. Dr. Müller und Herrn Zeisig (Breslauer Zeitung Nro. 289 und 291), will ich im allgemeinen nur so viel sagen: daß darin die im Bericht des Gewerbe-Vereins befindlichen Aeußerungen der letztgenannten Herren ganz entstellt sind und ich bin überzeugt, daß wohl der größte Theil des Publikums sie aus dem rechten Gesichtspunkte betrachten wird. Was die politische Richtung betrifft, die Herr Prof. Dr. Müller dem Gewerbeverein zu geben bemüht seyn soll, so rathe ich dem Hr. Z. daß er fleißig technische Schriften lese, worin er Vieles finden wird, das geeignet ist, ihn zu beruhigen. Das Uebrige, was Hr. Z. noch sagt, lohnt sich der Mühe nicht zu widerlegen. S..z.

Theater-Nachricht.

Freitag den 24sten, keine Vorstellung.

Sonnabend den 25sten, zum erstenmale: Der Morgen auf Capri. Schauspiel in 5 Aufzügen, von Harlisch. Die neue Decoration ist vom Dekorateur Herrn Weyhwach.

Sonntag den 26sten, zum 6ten Mal: Fra Diavolo oder das Gasthaus von Terracina. Oper in 3 Aufzügen. Musik von Auber.

Montag den 27sten, zum 15tenmale: Der Alpenkönig und der Menschenfeind. Romantisch-komisches Original-Zauberspiel in 2 Akten. Musik von Wenzel Müller.

Beilage

Beilage zu No. 302 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 24. December 1830.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47., ist zu haben:

Bibliothek naturhistorischer Reisen für die reifere Jugend; oder: des Frhrn. A. von Humboldt und Aimé Bonpland Reise in die Aequinoctial-Gegenden des neuen Continents, für die reifere Jugend zur belehrenden Unterhaltung bearbeitet von G. A. Wimmer. 4 Bände. Mit Kupfern und Karten. 8. Wien. br. 4 Rthlr.
Dasselbe gebunden 4 Rthlr. 10 Sgr.

Blätter, kritische, für Forst- und Jagdwissenschaft, in Verbindung mit mehreren Forstmännern und Gelehrten herausgegeben von Dr. W. Pfeil. 5r Bd. 2s Heft. gr. 8. Leipzig. br. 25 Sgr.

Carové, Fr. W., Moosblüthen, zum Christgeschenk. gr. 12. Frankfurt. gebdn. mit Goldschnitt. 1 Rthlr. 12 Sgr.

Constant's Denkwürdigkeiten über Napoleons Privatleben, seine Familie und seinen Hof. 4r Band. gr. 8. Leipzig. br. 20 Sgr.

Fischer, S. C., Handbuch der Mineralogie, nebst einer kurzen Abhandlung über das Vorkommen, über die Bildung und Benutzung der Mineralien und einer Anleitung dieselben zu bestimmen. gr. 8. Wien. 2 Rthlr. 15 Sgr.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Brauer Friedrich Wilhelm Brandt und dessen Ehefrau Johanna Rosina Elisabeth geborne Zahn, wohnhaft Nr. 9. Friedrich-Wilhelms-Straße, die daselbst nach dem Wenzeslaischen Kirchenrechte, durch Vererbung eintretende Gütergemeinschaft laut gerichtlich verlautbarten Kontrakts vom 9. November 1830 ausgeschlossen haben. Breslau den 12. Novbr. 1830.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf der Freiheit No. 8 des Hypotheken-Buches neue No. 24 Gartenstraße belegene Grundstück, dem Rothgerber Joseph Anton Müller gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1829 beträgt nach dem Materialien-Werthe 6275 Rthlr. 18 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pro Cent aber 4726 Rthlr. 20 Sgr., und nach dem Durchschnitts-Taxwerthe 5501 Rthlr. 4 Sgr. 3 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 25. Februar 1831 und am 26sten April 1831; und der letzte am 28. Juny 1831 Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Blumenthal im Parteien-Zimmer Nro. 1 des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zu Protocoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden. Breslau den 18. November 1830.

Das Königliche Stadtgericht hiesiger Residenz.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf der Freiheit vor dem Schweidnitzer Thore No. 4 belegene Grundstück, dem Rothgerber Joseph Anton Müller gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1830 beträgt nach dem Materialien-Werthe 2132 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pro Cent 1327 Rthlr. 10 Sgr. und nach dem Durchschnitte 1729 Rthlr. 21 Sgr. 3 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 25sten Februar 1831 und am 26sten April und der letzte am 28sten Juny 1831 Vormittags um 11 Uhr, vor dem Herrn Justiz-Rathe Blumenthal, im Partheienzimmer No. 1 des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und Besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 18ten November 1830.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Subhastations-Bekanntmachung.

Die Zucker-Actie No. 49. zur Kaufmann E. C. Geyderschen Concurs-Masse gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. In den Büchern der Raffinerie ist dieselbe mit 900 Rthlr. notirt, doch die zuletzt veräußerte Actie mit 1500 Rthlr. bezahlt worden. Der Bietungs-Termin steht am 4ten März 1831 Nachmittags um 4 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Hübner im Partheien-Zimmer Nro. 1. des Königlichen Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zu Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Breslau den 30sten November 1830.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Dem Publico wird hiermit bekannt gemacht, daß das theilweise unvollständige Hypotheken-Buch hiesiger Stadt auf den Grund der darüber in der gerichtlichen

Regist tur vorhandenen, und der von den Besitzern der Grundstücke einzuziehenden Nachrichten regulirt werden soll, und daher ein Jeder, welcher dabei ein Interesse zu haben vermeint, und seiner Forderung die mit der Ingrossation verbundenen Vorzugs-Rechte zu verschaffen gedenkt, sich binnen 6 Monaten bei dem unterzeichneten Königl. Stadt-Gericht zu melden und seine etwanigen Ansprüche näher anzugeben hat.

Krappitz den 28sten September 1830.

Königl. Preuß Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Die vor der Königlichen General-Commission zu Soldin anhängige Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse und Gemeinheitstheilung zu Hermsdorf bei Lipsa im Hoyerswerdaer Kreise des Liegnitzer Regierungs-Bezirks wird, da das Rittergut Hermsdorf ein Mannlehn ist und die nach dem neusten Hypothekenschein vom 13. September 1822 legitimirten gemeinschaftlichen Besitzer desselben, der Graf und Kammerherr Herr George Ernst von Gersdorf und dessen Bruder der Lieutenant Herr Carl Julius von Gersdorf mit keiner lehnsfähigen Descendenz versehen sind, nach Vorschrift des Gesetzes über die Ausführung der Gemeinheitstheilungs- und Ablösungs-Ordnungen vom 7. Juny 1821 § 11 et seq. hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Auch wird es allen Denjenigen, welche dabei ein Interesse zu haben vermeinen und bis jetzt noch nicht zugezogen worden sind, überlassen, sich bei dem unterzeichneten Special-Commissarius innerhalb sechs Wochen, spätestens aber in dem auf den 21sten (ein und zwanzigsten) Februar künftigen Jahres Vormittags 9 Uhr hierselbst in dessen Geschäfts-Lokale (Sandower Vorstadt Haus No. 3) anstehenden Termine zu melden, sich gehörig zu legitimiren, die Vorlegung der Commissarischen Verhandlungen und Planberechnungen zu gewärtigen und sich über deren Anerkennung zu erklären. Die Nichterscheinenden müssen die Auseinandersetzung gegen sich gelten lassen und werden mit keinen Einwendungen dagegen gehört werden.

Kottbus den 16. December 1830.

Der Kreis-Oeconomie-Commissaris. Flemming.

Auction.

Es sollen am 29sten December Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr und an den folgenden Tagen auf der Reußischen Straße im Malzhause zu den Zwei Kegeln, die zum Nachlasse des Mälzermeister Heppner gehörigen Effekten, bestehend in Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Meubles, Kleidungsstücken und verschiedenem Hausgeräth, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden. Breslau, den 22sten December 1830.

Auctions-Commissarius Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Waisen-Amts.

Verkauf eines Gasthofes.

Ein Gasthof, in einer der bedeutendsten Gebirgsstädte Schlesiens, in welcher wöchentlich bedeutende Wochenmärkte und besonders im Sommer unausgesetzte Durchfahrt nach den meisten Badeorten statt findet, sehr vortheilhaft belegen, worin 11 heizbare Zimmer, Branntweinbrennerei-Anlage nebst vollständigem Inventario, auch Billard, im besten Nahrungszustande, und von sehr anständigen Gästen und Reisenden fortwährend besucht, ist wegen Familienverhältnissen billig zu verkaufen und mir deshalb Auftrag ertheilt. Kauflustige und Zahlungfähige bitte ich daher ganz ergebenst, sich wegen näherer Auskunft an mich wenden zu wollen. Breslau am 24sten December 1830.

Ignatz Jacobi, Carlsstraße No. 38.

Ausverkauf.

Den Rest meiner Gold- und Silber-Waaren verkaufe ich diesen Weihnachtsmarkt für und unter dem Kostenpreise. **Ernst Mevius,**
Riemerzeile Nr. 21.

---

* Raffinirtes Rüböl *
von reiner und heller Beschaffenheit, so wie Rapps- und Leinkuchen und Oelabgang zu Wagenschmier, empfiehlt die Oelmühle von Ulrich, bei der Nicolaiwache.

Brauerey-Verpachtung.

Nicolai-Thor, Friedr. Wilh. Straße No. 9, ist die complett eingerichtete Brauerey zu vermiethen und bald zu beziehen.

Literarische Anzeige.

Bei H. L. Brönner in Frankfurt a. M. sind erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilhelm Gottlieb Korn) zu haben:

Letters and journals of Lord Byron, with notes of his life, by Thom. Moore, com. in one vol. Royal 8 geh. 1te Hälfte. Preis 2 Rthlr.

Krebs, Dr. J. P., Anleitung zum Lateinischschreiben in Regeln und Beispielen zur Uebung und zum Gebrauche der Jugend, 6te verb. und vermehrte Auflage. 8. Preis 1 Rthlr. 5 Sgr.

Segür, Geschichte Ludwigs XI. Uebersetzt von W. Suckau und J. C. Wagner. gr. 8. geh. Preis 1 Rtlr. 20 Sgr.

Ueber die eigentliche Bedeutung der Aufgabe einer Vereinigung von Rationalismus und Realismus, als den beiden Hauptrichtungen philos. Ansichten. 8. geh. Preis 8 Sgr.

Die höchsten Ideen über Kunst, für Freunde des Schönen und angehende Künstler. Zusammengestellt und herausgegeben von D. G. v. Ekendahl. 8. geh. Preis 1 Rtlr. 23 Sgr.

Für elegante Damen und Herren.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist erschienen und in G. P. Aderholz Buch- und Musikhandlung in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Die elegante Dame.

Enthaltend eine Anweisung, wie man sich geschmackvoll kleiden, stets neue Reize entwickeln, sich die Liebe des Jünglings oder Mannes erwerben und die Regeln des Anstandes leicht erlernen kann; als: die feine Lebensart im Umgange mit den Vornehmen, die Komplimente, das Verhalten bei der Tafel und in Gesellschaft, Höflichkeit und Liebenswürdigkeit sich eigen zu machen, die Bildung und das Betragen auf einem Balle. Ferner: Verschiedene Rathschläge, Bemerkungen und Rezepte zur Verschönerung des Körpers. Zweite Auflage. 8. brosch. 1830. 10 Sgr.

Dieses Werkchen verdient mit vollem Rechte jeder Dame empfohlen zu werden, da es des Nützlichen und Schönen so viel enthält. Auch kann es der Bräutigam der Braut, der Mann der Frau oder der erwachsenen Tochter als ein vorzügliches Geschenk übergeben.

Der galante Stutzer,

oder, die Kunst, sich bei dem schönen Geschlecht beliebt zu machen.

Nebst einem Anhange, enthaltend:

Mündliche und schriftliche Heiraths-Anträge; Liebesbriefe; Neujahrswünsche; wie man sich in Gesellschaften zu verhalten hat; die feine Lebensart bei Abstattung der Visiten; Höflichkeitsregeln und andere Bemerkungen im Umgange mit dem schönen Geschlechte. Ein nützliches Handbüchlein für Herren jeden Standes. 3te mit 50 Stammbuchs-Aufsätzen vermehrte Auflage. 8. geh. 10 Sgr.

Welcher Jüngling oder Mann wäre wohl nicht begierig, sich bei dem schönen Geschlechte beliebt zu machen? Hier bietet sich dies herrliche Mittel auf eine verständliche und wohlfeile Art dar. Er lese das angeführte Werkchen mit Aufmerksamkeit, befolge genau die darin angegebenen Regeln und sicher wird er dem Siege entgegen eilen.

Ein hundert und sechs

Schönheitsmittel,

oder die Kunst, den menschlichen Körper sowohl auf jede Art zu verschönern, als auch schön zu erhalten. Eleganten Damen und Herren geweiht von Adolph von Rosenbusch. 8. Eleg. brosch. 10 Sgr.

Vom reichhaltigen Inhalte mögen hier nur einige Mittel stehen: 1) Mittel zum Wachsthum der Haare 2) Mittel für diejenigen, bei denen die Haare durch Krankheit ausgefallen sind. 3) Die Augen schön zu erhalten. 4) Ueber die Verschönerung des Mundes. 5) Ueber die Verbesserung der Zähne. 6) Den üblen Geruch aus dem Munde zu vertreiben. 7) Kügelchen zur Parfümirung des Mundes. 8) Mittel gegen eine zu starke Magerkeit. 9) Mittel gegen Flechten und Schwinden. 10) Dem Gesichte eine natürliche schöne Röthe zu verschaffen.

Literarische Anzeige.

In G. P. Aderholz Buch- und Musikhandlung in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist angekommen:

W. Scott sämmtliche Werke.

153s bis 156s Bändchen. Taschen-Ausgabe. Stuttgart à 2½ Sgr.

F. H. von Strombek

Ergänzungen des Preuß. Criminalrechts.

2ter Band.

Welcher die Ergänzungen zur Criminalordnung enthält. gr. 8. 2½ Rthlr.

Griechische Dichter

in neuen Uebersetzungen. Stuttgart. Taschen-Ausgabe. 1s Bändchen. 3 Sgr.

Römische Dichter.

1s Bändchen. Stuttgart 3 Sgr.

Literarische Anzeige.

In G. P. Aderholz Buch- und Musikhandlung in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:

Neues einfaches Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen, oder deutliche Anweisung in 800 trefflichen Recepten und Lehren für die Küche, wie man ohne alle Vorkenntnisse und ohne mündlichen Unterricht die Speisen auf die wohlfeilste und schmackhafteste Art zubereiten kann, nebst einem Anhange, in welchem die Vorsichtsregeln beim Einkaufe der Produkte für die Küche, eine Anweisung zum Kochen und Braten im Wasserdampfe, ferner zum Tranchiren gegeben werden, so wie einer Erklärung der ausländischen Maße, Gewichte, Kunstausdrücke und andrer Benennungen; von C. F. Engelmann, Mundkoch. Fünfte sehr verbesserte und mit einem 4 und 6fachen Küchenzettel für bürgerliche Hausfrauen vermehrte Auflage, v. Marie Holle. Auf vieljährige, in der Küche selbst gemachte Erfahrungen begründet und mit besonderer Berücksichtigung der Kranken bei homöopathischen und allopathischen Kuren (nach ärztlicher Angabe) herausgegeben und mit einem Kupfer versehen, welches das Tranchiren erläutert. 25 Sgr.

Die feinere Kochkunst,

oder faßliche und vollständige Anweisung zur Bereitung des feinen, in gewöhnlichen Kochöfen gebacknen Back-

werks, vielerlei warmen und kalten Getränke, Geleen, allerlei Gefrornen, der vorzüglichsten Puddings und anderer feinen Kochereien. 8. Geheftet. 17½ Sgr. Es enthält 34 Arten von Torten und Kuchen, 37 kleinern Backwerken, 16 warmen und kalten Getränken, 54 Arten von Creme, Gelee und Gefrornen, 56 Puddings und Aufläufen, 20 Arten von Klösern, Nudeln 2c, 18 Eierspeisen, 18 größere und 7 kleinere Pasteten, 15 Marmeladen; übrigens die Erklärung aller Kunstausdrücke, welche in der feinern Kochkunst vorkommen.

Literarische Anzeige.

Bei uns ist so eben erschienen u. in G. P. Aderholz Buch- und Musikhandlung in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

C. F. van der Velde

sämmtliche Schriften.

Wohlfeile Taschen-Ausgabe in 27 Bänden auf schönen weißen Druckpapier.

Preis: 7½ Rthlr.

Die erste Lieferung von 9 Bänden kann sogleich in Empfang genommen werden. Zu Weihnachtsgeschenken sind diese elegant gebunden vorräthig.

T. F. W. Richter's

Reisen zu Wasser und zu Lande,

in den Jahren 1805—1807. Für die reifere Jugend zur Belehrung und zur Unterhaltung für Jedermann. Dritte verbesserte und wohlfeile Taschen-Ausgabe. 1r bis 3r Band. Preis für das vollständige Werk von 10 Bänden: 3 Rthlr. 15 Sgr.

Arnoldische Buchhandlung in Dresden.

Literarische Anzeige.

Im Verlage von Eduard Pelz in Breslau, Ring Nro. 11, ist erschienen und sowohl bei demselben als auch in jeder andern Buchhandlung zu haben:

Kleine Hausapotheke.

Ein Weihnachts- und Neujahrsgeschenk für Eheleute.

1stes Bändchen. 24 Rezepte für Männer.
2tes Bändchen 24 Rezepte für Frauen.

Miniatur-Format, Preis, elegant gebunden im Etui 10 sgr., mit Seide überzogen 15 sgr.

Da einerseits das männliche Geschlecht, aller Aufklärung zum Trotz, mit so zahllosen Fehlern, Mängeln und Krankheiten behaftet bleibt, daß kein Arzt der Seele oder des Leibes dasselbe davon zu befreien im Stande ist; da andererseits die Ungerechtigkeit der Männer stets nach dem schönen Geschlechte zahllose Fehler und Mängel anzudichten sich böslichst bestrebt, auch für Jenes wirklich vorhandene und für die diesen angedichtete Mängel nur selten ein Arzt herbei gerufen werden kann, so dürfte eine tüchtige Hausapotheke mit Rezepten für beide Geschlechter (worunter kein einziges ungereimtes ist) ein um so willkommenes Geschenk für beide Theile seyn, als der Verfasser ein, jetzt in Breslau lebender, dem großen literarischen Publikum längst rühmlichst bekannter Schriftsteller ist, und die äußere Ausstattung dasselbe zur Festgabe besonders eignet.

Möge sich also die kleine Hausapotheke an recht vielen Orten den Gaben der Liebe und Freundschaft zum Weihnachts- und Neujahrsfeste anschließen.

Literarische Anzeige.

Bei Eduard Pelz in Breslau (Ring Nro. 11.) ist zu haben:

Neues geographisches Frag- und Antwort-Spiel

zum Nutzen und Vergnügen für die Jugend.

Mit zwei lithographirten Tafeln.

Preis in Futeral: 10 Sgr.

Der Zweck dieses Spieles ist, der Jugend nächst einer vergnügenden Unterhaltung, auch Belehrung über geographische Gegenstände zu gewähren. Daher kann dasselbe füglich als ein Mittel angesehen werden, die Hauptpunkte der Erd- und Geschichtskunde recht fest in's Gedächtniß zu prägen und verdient als nützliche Selbstbeschäftigung für Kinder in den langen Winterabenden sehr empfohlen zu werden, ist also vor andern zwecklosen Spielen und Spielereien zum Weihnachtsgeschenk besonders geeignet.

Anzeige.

Folgende billige

ganz neue Klavierauszüge mit doppelt. Texte

stehen zum Verkauf beim Antiquar Böhm in Breslau, Schmiedebrücke Nro. 28

Marschner, der Templer und die Jüdin. Ladenpreis 7 Rthlr., für 5 Rthlr. Auber, die Stumme. Ladenpr. 3½ Rthlr., f. 2⅓ Rthlr. Weber, Oberon. Lp. 5⅓ Rthlr., f. 4 Rthlr. Desselben Euryanthe. Lp. 6⅔ Rthlr., f. 4 Rthlr. Auber, die Braut. Ld. 4 Rthlr., für 3 Rthlr. Jerrer, Weltgeschichte f. d. Jugend. Mit fein. Kupfern Lp. 4⅓ Rthlr., f. 2 Rthlr.: Jugendzeitung mit Kupfern Lp. 8 Rthlr., für 1¼ Rthlr.

Kunst-Anzeige.

Unterzeichneter giebt sich die Ehre ganz ergebenst bekannt zu machen, daß vom 25sten d. M. an, täglich von 10 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends, sein Topographisches Kunst-Kabinet im goldnen Baum Ring No. 31. zu sehen ist, und erlaubt sich derselbe vorläufig außer mehreren interessanten Ansichten, auf das große Panoramen von Konstantinopel, und die kosmoramische Ansicht von Warschau aufmerksam zu machen. Die gedruckten Anschlagszettel werden das Nähere enthalten.

Antonio Sachetti,
ehemal. ständischer Theatermaler zu Prag.

Anzeige.

Die im Hôtel de Pologne aufgestellten Gemälde nach der Natur, welche sich noch immer des Beifalls vom Publikum erfreuen, werden nur bis zum 28sten d. Mts. noch aufgestellt bleiben.

Mayer.

Mechanisches Casparle-Theater „im blauen Hirsch" zu Breslau.

Sonnabend den 25. und Sonntag den 26. December: „Rettung für Rettung, oder die Schlangen-Insel", in 2 Aufzügen von Kotzebue. Montag und Dienstag „der Burg-Geist", zum Schluß Ballet und Transparente. Anfang: 6 Uhr.

C. Eberle.

Tabak-Anzeige.

So eben erhielt ich aus der Fabrik der Herren G. Prätorius & Brunzlow in Berlin nachstehende Tabake und verkaufe solche zu den dabei angesetzten Preisen, als:

Varinas-Canaster in Rollen	das Pfd.	1 Rthlr.
Dto. dto. dto.		25 Sgr.
Varinas-Canaster-Mischung No. 1.		16 Sgr.
Desgleichen No. 2.		12½ Sgr.

Rester-Canaster 8 Sgr. Bahia-Canaster 6 Sgr. d. Pfd.

Rauchtabak der Herren Krug & Hertzog in Breslau verkaufe zu den Fabrik-Preisen.

Alle Specerei-Waaren, worunter auch feine Thee's, empfiehlt zur geneigten Abnahme

C. Kabitz, in Creutzburg.

Fein raffinirtes wirkliches Rüböl

welches ich vor einigen Tagen mit der Aeusserung, dass es jetzt billiger als bisher sey, empfahl, offerire ich heute wiederum mit dem Bemerken, dass man, wenn man sich nicht erst durch Proben von der Qualität des Oeles meines Commissions-Lagers überzeugen will, blos die Beleuchtung der Conditorei des Hrn. Perini & Comp. und der meisten bedeutenden Etablissements in Breslau dieser und ähnlicher Art ansehen darf, um darüber ein günstiges Urtheil zu fällen, zu den billigsten Preisen

S. G. Schröter, Ohlauer-Strasse No. 14.

Frische Braunschweiger Wurst

ganz vorzüglicher Qualité, in Stücken von 2 3 bis 4 Pfund erhielt ich wiederum einen Transport; so wie ganz fetten geräucherten Silber-Lachs, bei 10 Pfd. à 16 Sgr.; marinirten Roll-Aal und marinirten Lachs, bei 10 Pfund à 10 Sgr.; frische Speck-Bücklinge, 12 Stück 15 Sgr., und

Frischen fließenden Caviar

6 Fäßel pr. 6 Rtlr.; 2te Sorte, 6 Fäßel pr. 5 Rtlr. offerirt

G. B. Jäkel.

Anzeige

einer neu erfundenen Gesundheits-Chocolade.

Ueber eine von mir neu erfundene

Altheae-Chocolade à Pfund 1 Rthlr.

hat der Herr Dr. v. Wiebel, Leibarzt Sr. Majestät und General-Staabs-Arzt der Armee, nachstehendes Attest mir zu ertheilen die Güte gehabt:

Daß die von dem Conditor Herrn Pollack hierselbst verfertigte Althae-Chocolade, für solche Kranke vorzüglich empfehlungswerth ist, welche an einem chronischen trockenen Husten, an Heiserkeit und am Durchfalle oder an sonstigen den Gebrauch der Althae-Würzel indicirenden Krankheiten leiden, da diese Chocolade alle, dieser Wurzel eigenthümlichen Bestandtheile enthält und wegen ihres angenehmen Geschmackes eine zum innern Gebrauch angenehme Form darbietet, solches wird demselben auf Verlangen bezeugt.

Berlin am 27. October 1830.

v. Wiebel,
Leibarzt Sr. Maj. und General-Staabs-Arzt der Armee.

Zugleich erlaube ich mir ein hochgeehrtes Publikum auf die übrigen von mir erfundenen Chocoladen-Sorten aufmerksam zu machen, welche mir zwar häufig nachgemacht und zu Preisen verkauft werden, wozu ich sie nicht anfertigen kann, die jedoch nur bei mir in ursprünglicher Aechtheit zu haben sind, als die

Patentirte Gersten-Chocolade,
nach Vorschrift des Staats-Raths Herrn Doctor Hufeland angefertigt, à Pfund 1 Rthlr.

Die privilegirte Eichel-Chocolade,
à 22 Sgr. 6 Pf.

Die Zittwer-Chocolade, à 20 Sgr. — letztere besonders zum Rohessen für wurmkranke Kinder.

Berlin im November 1830.

W. Pollack.

Die vorstehend erwähnten Gesundheits-Chocoladen aus der Fabrik des Herrn W. Pollack in Berlin, sind in Breslau nur allein ächt zu haben, in der

Haupt-Niederlage bei L. Schlesinger,
Büttner-Straße im goldnen Weinfaß und Fischmarkt No. 1.

Zündhölzer in bester Qualité

pro Mille 2 Sgr., 22 Mille 1 Rthlr., 100 Mille 4½ Rthlr., beste Zündfläschel pr. Dutzend 8 Sgr., 4 Dutzend 1 Rthlr., große Zündfläschel von weißem Glase und mit guten geriebenen Glaspfropfen, die Jahre lang dauern, pr. Dutzend 36 Sgr., offerirt gegen gleich baare Zahlung

G. B. Jäkel,
Ring- und Schmiedebrücken-Ecke No. 42.

Wein = Anzeige.

Von dem wirklich ausländischen Champagner 1ster Qualité, sehr geistreich vortrefflichen Geschmackes; sehr schöner Farbe und stark moussirend, dessen Güte anerkannt wird, habe noch Vorrath, und kann ihn aufrichtig empfehlen.

C. F. Ermrich, Nicolai-Straße Nro. 17.

Anzeige.

Die seit vielen Jahren hierorts bestehende

Versorgungs= und Vermiethungs=Anstalt bei Bretschneider,

auf dem Ringe, nahe der grünen Röhre,

empfiehlt sich zu dem bevorstehenden Jahreswechsel zu Besorgung brauchbarer und mit guten Attesten versehener Personen, als:

- Beamte, Handlungsdiener, Schreiber, Kunst- und Handwerks-Gehülfen, so wie Jäger, Kutscher, Hausknechte, Vögte und andere männliche Dienstboten, desgl.
- Wirthschafterinnen, Näher- und Stubenmädchen, Schleußerinnen, Köchinnen u. s. w.
- Auch werden Lehrlinge zur Landwirthschaft, zur Handlung, zu Künsten und Handwerken stets nachgewiesen.

Herrschaften und Prinzipale, welche dergleichen Personen bedürfen, werden ersucht, genannter Anstalt geneigte Aufträge zu geben, und haben, wie auch bisher geschehen, für die Besorgung nichts zu bezahlen.

Verloren.

Am 22. Decbr. ist des Abends beim nach Hausegehen aus dem Theater durch die Ohlauerstraße bis zum Ringe Nro. 57. eine Pelzpellerine mit grün seidenen Futter verloren worden; der ehrliche Finder wird gebeten, ihn gegen eine angemessene Belohnung baldigst abzugeben bei F. G. Kraatz.

Musikalisches.

Außer meinem Klavier- und Gesang-Unterricht besorge ich auch bestens das Stimmen der Klavier-Instrumente. Ph. Wüstrich, Schmiedebrücke No. 58.

Platz = Vermiethung.

Von Termino Ostern k. J. ab, ist in dem an der Oder gelegenen Grundstück Nro. 35. in der Werderstraße ein Platz, welcher bisher zur Eisen-Niederlage benutzt worden, anderweitig zu vermiethen. Das Nähere bei dem Eigenthümer zu erfragen.

Vermiethung.

Auf der Wallstraße an der Promenade No. 20 ist ein Logis von 4 Stuben und einer Alkove, alles vorn heraus nebst allem Zubehör auf Ostern zu beziehen. Bitte um einen anständigen Miether.

C. Vetter, Tuch-Fabrikant.

Paradeplatz No. 11 vorn heraus ist ein Keller zu vermiethen und bald zu beziehen. Auch zu Johanni 1831 der 2te Stock nebst einem Gewölbe auf den Blücherplatz. Das Nähere Ohlauer Straße No. 42 3 Treppen, bei der Justiz-Räthin Tschirsch.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Ihro Durchl. Frau Fürstin v. Hohenlohe, von Langenburg; Hr. Baron v. Sehr, von Hohenfriedeberg. — Im Rautenkranz: Hr. Halpert, Kaufmann, von Warschau. — Im weißen Adler: Hr. Schröter, Land- und Stadt-Gerichts-Director, von Landeshut; Hr. Richter, Kaufmann, von Stettin; Hr. v. Schweinichen, von Wohnwitz; Hr. v. Witzenhusen, Referend., von Oels; Hr. v. Plotho, von Kotlewe. — Im blauen Hirsch: Hr. Schmiedel, Justizrath, von Oels; Hr. Schwarzer, Gutsbesitzer, von Eisenberg. — Im rothen Hirsch: Herr v. Reibnitz, von Höckricht; Hr. v. Rüllmann, von Zwornegoschütz; Hr. v. Lipinsky, von Louisdorff; Hr. v. Hertel, Obrist, von Klein Deutschen; Hr. König, Gutsbes., von Beanne. — Im Hotel de Pologne: Hr. Graf v. Pfeil, von Tomnitz. — Im goldnen Zepter: Hr. v. Natzmer, Major, von Oppeln; Hr. Mayer, Stallmeister, von Leubus; Hr. Krakauer, Gutsbes., von Minken; Hr. Nowak, Wirthschafts-Inspektor, von Pange. — Im goldnen Baum: Hr. v. Rödiger, von Striese. — Im weißen Storch: Herr v. Hufeland Rittmeister, von Merksdorff. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Lisser, Kaufmann, von Grottkau. — In der großen Stube: Hr Majunke, Oberamtmann, von Ladzize; Hr Ackermann, Apotheker, von Pitschen. — Im goldnen Löwen: Hr. Fraustadt, Lieutenant, von Kanischen; Hr. König, Gutsbes., von Gaumitz. — Im rothen Löwen: Hr. Heyer, Gutsbes., von Tschammendorff. — Im goldnen Baum: (Oderstraße) Hr. Freyschmidt, Wirthschafts-Inspector, von Kottbus — Im Privat-Logis: Hr. v. Gfug, Lieutenant, von Gros-Wangern, Nicolaistraße No. 57.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 23sten December 1830.

	Höchster:				Mittler:				Niedrigster:		
Weitzen	2 Rthlr.	9 Sgr.	6 Pf.	—	2 Rthlr.	4 Sgr.	3 Pf.	—	1 Rthlr.	29 Sgr.	, Pf.
Roggen	1 Rthlr.	26 Sgr.	, Pf.	—	1 Rthlr.	24 Sgr.	6 Pf.	—	1 Rthlr.	23 Sgr.	, Pf.
Gerste	1 Rthlr.	5 Sgr.	6 Pf.	—	1 Rthlr.	2 Sgr.	, Pf.	—	, Rthlr.	28 Sgr.	6 Pf.
Hafer	1 Rthlr.	1 Sgr.	, Pf.	—	, Rthlr.	27 Sgr.	3 Pf.	—	, Rthlr.	23 Sgr.	6 Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.